

*Feldpostpoesie*



100 Wagen nicht genügen würden. Deslich des Urzli Buh fließt im engen Tal der Tominskabach. Dort, wo in diesen, nördlich von Tolmein, der Zadlabach mündet, befindet sich der schmale Eingang einer Höhle, die im Volksmund Dantegrotte heißt. Dort soll sich nach der Sage, die gar keine Wahrscheinlichkeit für sich hat, der umherirrende Dichter tagsüber verborgen haben, und in der profanartigen Alpnatur die Vorwürfe für manche seiner Bilder in der göttlichen Komödie gefunden haben. In Drezenca am Westhänge des Arin lebt eine Sage im Volksmund, die sehr an die Faustsage anlingt. Gegenüber von Tolmein steht inmitten der üppigen Fluren von Woltschach am rechten Isonzoufer eine Kirche, die St. Daniel im Schwarzwald heißt. Sie stammt aus jener Zeit, in der von den Bergen bis in die Talsohle dichter Wald reichte. Sie soll das älteste christliche Gotteshaus der ganzen Gegend sein. In der Talenge von

Podselo, südlich Woltschach, erinnert der Name Turski Kriz an die verwüstenden Einfälle der Türken, wo den wilden Horden ein Empfang bereitet wurde, wie er heute den Italienern wird. Südlich Tolmein erheben sich zwischen der Straße, die von Woltschach über Podselo direkt nach Süden führt und dem ein großes Knie bildenden Isonzo, zwei niedrige Höhenzüge lieblichen Knospen gleich, die durch die tiefeingeschnittene Talstraße, die über das durch die erbitterten Kämpfe um seinen Besitz wohlbekannte Dorf Kozarsce nach St. Lucia führt, getrennt sind. Der nördliche streicht von West nach Ost. Auf ihm befindet sich die viel umstrittene Kapellenhöhe Sveta Maria. Der südliche hat die Streichungsrichtung Nord-Süd, kulminiert mit 588 Metern westlich von St. Lucia und endet beim Dorf Selo. Diese beiden Höhen bilden den Brückenkopf von St. Lucia, werden aber von den knapp westlich gelegenen Höhen des Kolowratrückens stellenweise bis zu 400 Meter überhöht. Das ist im großen das Gelände, in welchem seit Wochen blutige Kämpfe um den Besitz von Übergängen und Höhen sich abspielen.

sch,  
das  
an-

ja  
er  
in  
is  
in  
jt,  
lt

# Tagesneuigkeiten

## Feldpostpoesie.

### Unsere Soldaten als Dichter.

Im Laufe der letzten Wochen sind uns wieder zahlreiche Gedichte von Soldaten zugekommen, die im Felde dienstfreie Stunden zu einem Ritt auf dem Pegasus benötigen. Die Ergebnisse dieser friedlichen Nebenbeschäftigung teilen wir nachstehend mit.

Eduard Peipert und Karl Steiner vom Landwehrrinfanterieregiment Nr. 1 senden folgende „Erinnerung an die Wiener Lieder“:

Weit entfernt von meinem Wien  
Schreib' ich diese Zeilen nieder,  
Auf dem Kriegsschauplatz ich bin  
Und ich denk' der Wiener Lieder.

Sing' mir in Gedanken vor,  
Was als Kind ich schon erlernte,  
Sing' mit Freunden dann im Chor  
Und zum Schluß ich Beifall ernte.

Alle meinem Sange lauschten,  
Dort in finst'rer, stiller Nacht,  
Und Gedanken sie dann tauschten,  
Was sie bei dem Lied gedacht.

Einer denkt an's ferne Wien,  
Einer an die Eltern wieder,  
Jener aber, dem nichts blieb,  
An die frohen Wiener Lieder.

Nebst Grüßen an die Wiener und an die Schuhplattlergesellschaft „Obern Traunsee“ sendet Engelbert Schich von den Gebirgsjägern folgendes Gedichtchen:

Steh' ich im Feld,  
Ist mein die Welt,  
Bin ich nicht Offizier,  
Bin ich doch Tragetier,  
Sieh' mitten drinn' wie er;  
's gibt nichts, was schöner wär',  
Hurra, ins Feld,  
Wein ist die Welt!

diente in späterer Zeit als Rechnungseinheit. Ähnlich war auch in Ostasien die kleinste Münzeinheit ein rundes Stückchen des billigsten, aber sehr brauchbaren Metalls, also des Eisens. Dort erhielt jedes kleinste Geldstück in der Mitte ein hieredieses Loch, so daß man eine beliebige Anzahl

